

Künstlerischer Leiter Beat Toniolo wirft den Bettel hin

Kein 5. Wort- und BildFestfall am Rheinflall mehr

NEUHAUSEN AM RHEIN FALL. Weil er nicht mehr mit Mäni Frei, dem Geschäftsführer der IG-Rheinflall, zusammenarbeiten will, gibt Beat Toniolo entnervt auf.

VON URSULA LITMANOWITSCH-PLETSCHER

Diese Missklänge vermag selbst des Rheinflalls Singen nicht mehr zu übertönen.

Beat Toniolo, der vergangenen Mittwoch in einer kurzfristig einberufenen Konferenz die Medien informierte, hat genug. Er wird das Wort- und BildFestfall WBF – das in seiner 5. Auflage ein kleines Jubiläum gefeiert hätte – nicht mehr am Rheinflall durchführen. Schuld ist, laut Toniolo, der Geschäftsführer der IG Rheinflall, Mäni Frei. Seine Einstellung zum «Festfall» sei von Beginn an negativ gewesen, schreiben Toniolo und Donator Daniel Späni auch in einem Brief an den IG Rheinflall-Präsidenten, Regierungsrat Reto Dubach.

Toniolo hielt sich an der Medienorientierung auf Journalistenfragen mit seinen Vorwürfen nicht hinter dem Berg zurück, spielte auch darauf an, dass Frei in der Tageszeitung vom 25. November sein Honorar als IG-Rheinflall-Geschäftsführer rechtfertigen musste und behauptet, Frei habe gegenüber den Medien Unwahrheiten erzählt. Der Polit-Künstler geht sogar noch einen Schritt weiter. Er spricht vielsagend von «Berlusconi R(h)einflall» und von «Neid, Missgunst und Eifersucht seitens Frei» gegenüber dem WBF.

Für Veranstalter von Kulturanlässen sei es indes wichtig, dass das Umfeld stimme, dass die Rahmenbedingungen passen und vor allem auch eine ideelle Unterstützung vorhanden sei. Diese Voraussetzungen seien klar nicht gegeben. Und das liege vor allem in der Person des IG-Rheinflall-Geschäftsführers. Toniolo liess ebenfalls durchblicken, dass ihm dessen Vernetzungen in seinem Amt mehr als zu denken geben.

IG-Rheinflall-Geschäftsführer Mäni Frei «Mister Rheinflall» selber bleibt lakonisch, will zu den Vorwürfen keine Stellung nehmen.

Regierungsrat Dubach bedauert den Entscheid Toniolos. Der Neuhauser Gemeindepräsident Stephan Rawlyer gab sich gegenüber Radio Munot verhalten bestürzt. Der Exekutivpolitiker hat bisher nie einen Hehl daraus gemacht, dass er vom WBF total begeistert sei und diesem einen überaus hohen kulturellen Stellenwert mit Mag-

netwirkung über den Tag und die Region hinaus zuordne.

Der Entscheid zur Absage, der schriftlich Ende November an Regierungsrat Dubach eingereicht wurde, sei nicht leichtfertig gefällt worden, so Toniolo: «Ich hatte Magenbeschwerden, schlaflose Nächte und fühlte mich im 'Kleinen Paradies' wie in der Hölle». Man glaubt es ihm. Denn vor ihm liegt eine kiloschwere Aktenbeige, in der er entnervt Dokument auf Dokument hervorzieht: «Ich bin kein Nestbeschmutzer, sondern ein Nestsäuberer», sagt er repetitiv.

Er verstehe sich als Winkelried, so Politik-Künstler Toniolo, dem es jetzt in erster Linie um die Wahrheit gehe und auch darum, dass gewisse unselige Allianzen aufgedeckt werden. Die Interpretation zu seinen Andeutungen möchte Toniolo gerne dem mündigen Bürger überlassen und er setzt auf die Politiker im Parlament. Toniolo wehrt sich auch vehement gegenüber dem Vorwurf, Thomas Mändli oder Daniel Ciapponi vom Schössli Wörth hätten etwas gegen ihn, ihm sogar Hausverbot erteilt, wie Mäni Frei behauptet haben soll: «Das entspricht schlicht nicht der Wahrheit», sagt Toniolo.

Mit dem WBF hat Toniolo in unserer Rheinflallregion zweifelsohne viel bewegt. Hat ganz grosse Namen wie Bruno Ganz, Otto Sander, Stiller Has, Oropax, Camerata Schweiz dirigiert von Graziella Contratto, Nadja Räss, Noldi Alder, Lukas Hartmann, Urs Widmer und viele andere nach Neuhausen an den Rheinflall gebracht.

Die neidlose und hohe Anerkennung etwa in Zürcher Kulturkreisen wie etwa von Opernhausdirektor Alexandra Pereira ist ihm gewiss. Das WBF, so sagen auch Touristiker wie Kurt H. Illi oder Art Furrer, sei eine grandiose Imagekampagne für die Region am Rheinflall, die im kulturellen Fünfsternbereich anzusiedeln sei. Sinnfühlend. Sinnstiftend. Keinerlei Luftballons, Floskeln oder Plattitüden seien das gewesen, stellt kulturverständiges Publikum aus Zürich, Basel oder Deutschland fest. Nationale und internationale Feuilletons ebenfalls. Das 4. Festival im letzten Spätsommer schloss ausserdem mit einer



Beat Toniolo mit einem Teil der Akten über den Streit um das Wort- und BildFestfall.

schwarzen Null ab! Galeristen und Filmer aus Basel erwägen gar, das Festival am Rhein zu belassen, aber etwas weiter flussabwärts nach Basel zu holen.

«Bock» weiss auch, dass es für das WBF nach dem Aus am Rheinflall eine Option ganz in der Nähe gibt. Doch Toniolo bestätigt nur gerade, dass das 5. Wort- und BildFestfall zwingend am Wasser durchgeführt werde.

In Stein am Rhein mit der malerischen Inselgruppe Werd etwa? In Stein am Rhein würde man Toniolo, wie man hört, mit mehr als offenen Armen empfangen. Stein am Rhein hat übrigens nach der Verlegung des 1.-August-Feuerwerks durch die IG-Rheinflall bereits schon den bundesfeierlichen Traditionsanlass im oberen Kantonsteil verankert.

Aber auch Rheinau oder Dachsen kämen in Frage für das WBF, die, erwähnt man sie, Toniolo nur vielsagend schmunzeln lassen. Beide Gemeinden im Kanton Zürich, so ergab die Nachfrage, würden sich die Hände reiben, wenn Toniolo zu ihnen käme.

Die Klosterinsel Rheinau wäre ebenfalls prädestiniert für das Festival, heisst es unter Rheinauer Kultursachverständigen, die sich am vergangenen Sonntag nach dem Konzert in der Klosterkirche zum WBF-Eklat teilweise empört äusserten. Verschiedene Stiftungen in Rheinau und Umgebung wären nicht abgeneigt, das kulturelle Highlight supporten zu dürfen.

Auch der Schaffhauser Stadtpräsident Thomas Feurer schätzt Toniolos Einsatz für

die Kultur hoch ein. Hat er sich doch beim Künstler am 20. November für den Anlass neulich mit Rüdiger Safranski bei der Schillerglocke in lobenden Worten bedankt: «Einmal mehr haben Sie einen grossen Namen für Ihre Sache, die Literatur, gewinnen können. Mit dem Besuch (von Rüdiger Safranski, Anm. d. Red.) in Schaffhausen wird unserer Stadt Ehre angetan (...).»

Die Chemie zwischen Toniolo und Frei stimmte von allem Anfang an nicht. Toniolo erwähnt in seinem Brief an Dubach, den er auch den Medien aushändigte, dass trotz Hinweisen die unheilvolle Entwicklung nicht erkannt und richtig eingeschätzt worden sei. Frei habe «unqualifizierte Äusserungen zum Anlass und verbale Verunglimpfungen gegenüber dem künstlerischen Leiter» gemacht. Happige Vorwürfe! Und trotzdem schweigt man sich dazu seitens IG Rheinflall weitgehend aus.

Nach Gesprächen im letzten Herbst zwischen den Vertretern des WBF und der IG Rheinflall sah es so aus, als ob die künftige Zusammenarbeit fortgeführt werden könnte. Im Bulletin vom 14. August stand, dass die wichtigsten Punkte in einer Rahmenvereinbarung festgehalten werden, welche bis Ende Oktober 2009 ausgearbeitet werden sollte. Über die Vorgehensweise und die neuen Bedingungen zeigten sich Beat Toniolo und das Organisationskomitee dann aber am 19. Oktober «total überrascht». Zur erneuten Besprechung, die auf den 1. Dezember angesetzt war, kam es nicht mehr, da Toniolo und Späni den besagten Brief an Regierungsrat Dubach schickten.

BOCK SPLITTER



Richard Altorfer

Wenig Neues von der Schweinegrippe-Impffront. Noch immer weigern sich über 80 Prozent der Schweizer, sich pieksen zu lassen. Das starrsinnige, gegen obrigkeitliche Drohungen resistente Volk handelt durchaus rational – denn noch gibt es keinen zwingenden Grund, sich vor den Schweinegrippe-Viren mehr zu fürchten als vor dem Autoverkehr. Dumm nur, dass wegen der «schlau» Verpackung (den Impfstoff gibt es teilweise nur in 10er-Ampullen) und der beschränkten Haltbarkeit Impfstoff zuhauf im Abfall landet. Hoffen wir, er gehöre zu Recht dorthin.

TV DRS II strahlt die Trickfilmserie «Die Simpsons» neuerdings mit einem Warnhinweis aus. Die Sendung sei für Kinder unter zwölf Jahren nicht geeignet, weil sie «grobe Gewaltdarstellungen und Pornografie» zeige, wie eine Zuschauerin kritisiert hatte. Beispielsweise sei in der Ausstrahlung vom 6. Oktober eine Beinahe-Exekution zu sehen gewesen. Da stellt sich die Frage, ob nicht auch für Märchen- und andere Kinderbücher Warnhinweise erforderlich seien. Im «Struwelpeter» werden einem kleinen Buben zur Strafe die Daumen abgeschnitten, in «Hänsel und Gretel» will eine alte Dame kleine Kinder verspeisen, die Lausbuben Max und Moritz werden gar zu Gänsefutter verarbeitet und Schneewittchen wird von einer eifersüchtigen Stiefmutter vergiftet. Welcher Ombudsmann schützt unsere hilflosen Kinder vor derartigen Horrorgeschichten?

Unsere Nussäffchen (eigentlich: Eichhörnchen) machten ihrem Namen heuer wieder alle Ehre. Der alte Nussbaum trug nicht so viele Nüsse wie sonst; wir hatten gerade mal eine einzelne Kiste gesammelt. Immerhin voll. Was unsere Nussäffchen und ihre schwarzen Komplizen extrem freute. Von den einen sah man mit etwas Glück des Morgens noch den buschigen Schwanz, wenn sie empört keckernd einen Baum hochturnten, die Schwarzen stibitzten auch tagsüber – logisch – «wie die Raben». Die Krähenvögel hatten gelernt, die Baumnüsse aus 10 bis 20 Metern Höhe auf unser Dach oder das kleine asphaltierte Strässchen fallen zu lassen. In Ermangelung eines Nussknackers eine ziemlich effiziente Methode, an die Nüsse zu kommen. Im Innern des Hauses allerdings auch eine ziemlich laute. Jedenfalls, der Inhalt der vor der Tür platzierten Kiste nahm Tag für Tag ab. Der jämmerliche Rest, der heute noch drin liegt, reicht nicht mal mehr für eine Schokoladen-Nuss-Torte. Nun denn, wir wünschen unsern Garten-Akroben und -Schlauweibern einen guten Winter.

Céline Dion, die Kanadierin, die der Schweiz 1988 zu einem Titel beim Eurovision Song Contest verholfen hatte und eine der erfolgreichsten Sängerinnen überhaupt, wollte, in der Zwischenzeit 41 Jahre, schwanger werden. Mittels In-vitro-Fertilisation. Doch leider klappte es nicht. Offenbar lässt sich auch mit hunderten Millionen Dollar Vermögen die Natur nicht zwingen zu tun, was sie nicht vorgesehen hat. Übrigens, Céline Dion hat eine überirdisch gute Stimme, ist daneben aber eine unterirdisch schlechte Tänzerin. Oder wie jemand leicht boshaft meinte: «Ihr Tanzstil gleicht dem eines Storches unter LSD.» Sorry, und viel Glück mit den Embryonen!

Der dumme Spruch am Ende: Lieber fernsehgeil als radioaktiv.

Infrastruktur für den Sport wird im Kanton Thurgau neu gebaut und saniert

Schulbezirk Diessenhofen stellt sich zwei Grossprojekten

SCHULBEZIRK DIESENHOFEN. Schulpräsident Jörg Sorg ist erleichtert. Sowohl der Neubau einer Dreifachhalle als auch die Sanierung der Basadinger Schulanlage sind unter Dach und Fach.

VON PETER SPIRIG

Mit 220 gegen 38 Stimmen bewilligten die Stimmbürger der Volksschulgemeinde Bezirk Diessenhofen während einer Gemeindeversammlung, die am Montag in Schlatt durchgeführt wurde, einen Kredit von 4,4 Millionen Franken. Der Volksschulgemeinde gehören die früheren Primarschulgemeinden Basadingen-Willisdorf, Diessenhofen,



Schulpräsident Jörg Sorg erklärt einen Teil des Bauvorhabens.

Schlatt und Schlattigen sowie die frühere Oberstufengemeinde Diessenhofen an. Nachdem die Stimmbürger der Stadt Diessenhofen, die bei der Dreifachturnhalle als Bauherrin auftritt, bereits einige Wochen zuvor dafür gestimmt hatten, kann die Halle nach der neuesten Zusage beim Diessenhofer Lettenschulhaus gebaut werden.

Noch deutlicher fiel die Zustimmung bezüglich der Sanierung von Turnhalle und Schulhaus Basadingen aus. 246 Stimmberechtigte stimmten für den Rahmenkredit von 3,1 Millionen Franken. Diese klare Zustimmung überraschte Sorg. Er hatte mit einem knappen Resultat gerechnet. Ein Rückweisungsantrag konnte abgewendet werden, denn man habe auf eine Dringlichkeit hingewiesen. Unter anderem

wurde berichtet, dass sich Anfang November nach ergiebigem Regen in nur kurzer Zeit viel Wasser auf dem Flachdach sammelte, welches nicht abfliessen konnte. Nun sollen die Auswirkungen auf die Statik des 40-jährigen Baus als eine der ersten Massnahmen untersucht werden. Innerhalb des Rahmenkredits wird mit den Vereinen und anderen Anspruchsgruppen das Gespräch aufgenommen. Als nächster Schritt wird eine Projektgruppe gebildet die unter der Leitung von Werner Fuchs stehen wird. Fuchs ist für die Immobilien der Volksschulgemeinde verantwortlich. Die Ausschreibungen werden im Frühjahr des kommenden Jahres gestartet. Sorg rechnet, dass im Herbst 2011 sowohl der Neubau als auch die Sanierung abgeschlossen werden können.